



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Zweyte. Von der Barmhertzigkeit Gottes gegen den Sünder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den dritten Sonntag nach Pfingsten

Zwente Predig.

Vadit ad illam, quæ perierat, donec inueniat eam, & cum
inuenit, eam imponit super humeros gaudens.
Luc. 15.

Er gehet nach dem verlorenen, bis er es finde, und wann
er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achselen
mit Freuden.

Innhalt.

Von der Barmherzigkeit **GOTTES** gegen den
Sünder.

Als große Leidwesen, und unge-
meine Betrübnuß, welche der
König David über den Tod
seines Sohns Absalom hat spüren las-
sen, ist in heiliger Schrift so aus-
führlich beschrieben, daß es keinem,
der nur etwas darinn erfahren, kan un-
bekannt seyn; in des zweyten Buchs
der Königen achtzehendem Capitel ist
es zu sehen: Als der eine Lauffer nach
dem andern kame, und meinte, er woll-
te mit Verkündigung der gewonnenen
Schlacht

B 2

Schlacht einen guten Votten-Lohn verdienen, da fragte der David nur immer, ohne sich um etwas anderes zu bekümmern: Estne pax puero Absalom? Stehet es auch gut mit dem Knaben Absalom? Und wie er es endlich gewahr wurde, wie es recht mit ihm stunde, da fieng er bitterlich an zu weinen, und um der Betrübnuß desto freyeren Zügel zu lassen, sperrt er sich in einen grossen Saal, laßt keinen vor sich kommen, sondern winselt, und heulet in demselben gleich einem kleinen Kind, zerraußet das Haar, reibt, und wäschet die Hände in Thränen, ruffet nur immer seinem erblichenen Absalom: Fili mi Absalom! Absalom fili mi! quis mihi tribuat, ut moriar pro te? Mein Sohn Absalom! Absalom mein Sohn! wer giebt mir/ daß ich für dich sterben möge? Diese Betrübnuß aber des Königes konnte nicht so geheim bleiben, daß nicht alsobald das Gerücht davon durch die ganze Stadt erschollen, und auch endlich unter dem sieghafft wieder zurückkommenden Kriegs-Heer ausgebrochen: Da hätte man aber sehen, und hören sollen, was das für einen Widerwillen, und Gemurmel bey den Kriegs-Leuthen gegen den David verursachte: Wie? sagten sie, ist das der Lohn dafür, daß wir Leib, und Leben aufgesetzt? wir meinten, wir würden mit Freuden- und Ehr-Bezeigungen empfangen werden, und nun liegt der König, und heulet; ist ihm dann mehr an einem rebellischen, widerspenstigen Sohn, als an so vielen

treuen und tapfferen Männereu gelesgen? es scheint wohl, wann wir alle wären untkommen, und das gottlose Söhnlein nur im Leben geblieben wäre, so wäre schon alles gut gewesen. Also redeten sie, so übel waren sie zu frieden; ja es liesse sich schon alles zu einem neuen Zustand, zu einer neuen Aufrubr ansehen, wann nicht endlich Joab der oberste Feld-Herr ein Herz ergriffen, zu dem David unerschrocken hinein gegangen, und ihm die Unanständigkeit seiner Betrübnuß vor Augen gestellet hätte; da sagte er ihm aber unter anderen: Diligis odientes te, & odio habes diligentes te. 2. Reg. 19. Du hast lieb/ die dich hassen/ und hassst/ die dich lieb haben: Wie stehet das für einen die Gerecht- und Billigkeit liebenden König, daß er die um ihn so wohl verdienet so gering, und wenig achte? daß er sich um eines ungerathenen Sohns Untergang mehr bekümmert, als über den allgemeinen Sieg, und Wohlstand des gemeinen Wesens sich erfreuet?

Was nun hier der Joab dem David vorgerupffet, solte man das nicht meinen, daß man es Gott dem Allmächtigen auch billig vorwerffen dürfte? Wann man aus dem heutigen Evangelio höret, wie liebeich er mit den Sündern, seinen rebellischen Kindern, und Tod-Feinden umgeheth, wie freundlich er sie auf- und annimmet, solte man da nicht sagen können: Diligis odientes te? Neun und neunzig Schafe in der Wüsten unter allerhand Gefahren allein

allein lassen, und einem verlorenen nachlauffen, heist das nicht eines, welches durch seine Schuld verirret, lieber haben, als die anderen zusammen? über den Untergang der Gottlosen weinen, wie Christus über die Stadt Jerusalem gethan, und hingegen seine treue, und gute Freunde in allerhand Elend, und Armseligkeit stecken lassen, ohne ihnen einen mitleidigen Zäher, oder Trost-Seufzer zu schencken, da solte man ja sagen: *Odio habes diligentes te: Du hassst/ die dich lieb haben: Gleichermassen aus jener Parabel oder Gleichnuß, welche der Herr von dem verlorenen Sohn hat vorgehalten, erhellet da nicht klar genug aus, daß er die Gottlosen weit lieber bey ihrer Wiederkunfft, und Bekehrung empfangen, als er mit seinen treuen Freunden umgeheth? Gebe man nur einmal acht, was nicht für Freuden, und Mahlzeiten angestellt werden, da dieser verloffene Jungling von seiner Laster-Bahn wieder in das väterliche Haus kommt; da werden*

die guten Freunde zum Essen begehret, das Mast-Vieh abgestochen, Schalmeyer, und Pfeiffer beruffen, also, daß der älteste Sohn, da er hierüber nach Haus kame, sich höchlich verwundert, und sich dergestalt ereifert hat, daß er nicht einmal, mitessen, und der Freunde mitgeniessen wollen, sondern sich gegen den Vatter beklaget hat, er habe dem ungerathenen Vogel zu gefallen das beste Kalb aus dem Stall genommen, da er ihm zu Lieb noch kein Schaf berührt habe, und doch habe er bishero das Haus-Wesen auf das treueste in Acht genommen, vielweniger habe er sein Erbtheil so liederlich verschwendet, als sein Bruder gethan hat. Solte man nicht eben dieses aus dem heutigen Evangelio wieder Gott dem Herrn vorwerffen können, wann man höret, daß grössere Freude in dem Himmel über die Bekehrung eines Sünders, als über das Wohlverhalten der Gottesfürchtigen seyn werde?

Vortrag.

Aber umsonst: GOTT, der die Barmherzig- und Gütigkeit selbst ist, machet es nicht anderst; der sich nur rechtschaffen zu ihm bekehret, und solte er mit noch so schwerer Sünden-Last beladen seyn, so nimmt er ihn doch mit Freuden auf, und an, ja, was sage ich von auf- und annehmen? er gehet gemäß meinem Vorspruch dem Sünder, als einem verlorenen Schäflein, so lang nach, er rufft, und lockt so lang, bis er ihn wieder finde, und an sich bringe. Was dieses für ein Uberschwang der göttlichen Barmherzigkeit seye, will ich in anstehender Predig, um die Völler derselben daraus zu lernen, weiter zeigen, und beweisen.

Vadit ad illam, quæ perierat, donec inueniat eam, & cum invenerit, eam imponit super humeros gaudens.
Luc. 15.

Er gehet nach dem verlorenen, bis er es finde, und wann er es gefunden hat, so leget er es auf seine Achseln mit Freuden.

Wunderbarliche Wege haltet Gott, auf welchen er den Sünder suchet, wunderbarliche, und vielfältige Manieren, mit welchen er ihn zur Buße beruffet; er spannet gleichsam seine Weisheit, Macht, und Liebe zusammen, damit er den Menschen an sich bringe: *Miris modis*, sagt der heilige Augustinus, *vocat Dominus, vocat impertiendo tempus. L. cont. Epist. Pelag.* Gott ruffet auf viele, und wunderbarliche Manieren, er ruffet mit Zeit-Verleihung: Etliche ruffet er zu sich, indem er ihnen Zeit giebt, und das Leben so lang fristet, bis sie sich bessern: *Vocat per intimam cogitationem*: Andere ruffet er vermittels seiner Zinsprechungen, welche gute Gedancken in ihnen erwecken, damit sie die Sünden verlassen: *Vocat per flagellum correctionis*: Andere ruffet er durch die Geißel der Züchtigung, schicket ihnen Trübseligkeiten über den Hals, welche lauter Stimmen Gottes seynd, wodurch die Menschen erinnert werden, ihre Liebe von dem Zeitlichen abzuziehen, und auf das Ewige zu richten: *Vocat per misericordiam consolationis*: Andere

ruffet er durch Barmherzigkeit des Trostes, er giebt ihnen Glück, und Ueberfluß an zeitlichen Gütern, erquicket sie mit innerlichem Trost, damit sie auf dem Weg des Himmels nicht ermüden; er beruffet uns, sagt der heilige Prosper, durch die bösen, und guten Exempel, oder Lebens-Wandel anderer Menschen, dann diejenigen seynd eben so wohl Stimmen Gottes, welche fromm, und auferbaulich leben, als diejenigen, welche in Lasteren, und Bosheit von dieser Welt geschieden, damit nemlich der Mensch durch die eine angesporet, und aufgemunteret, durch die andere aber gewiziget werde, dem Weg des Untergangs, und Verderbens zu entgehen, hingegen aber die Strasse des Himmels, und Heils anzutreten.

Und die Wahrheit zu gestehen, kanst du wohl, o Christlicher Zuhörer! laugnen, daß dich Gott nicht oft durch eins, oder mehr dieser Mittelen beruffen habe? wie lange hat dich seine Majestät schon übertragen, und geduldet? wende deine Augen auf dein vergangenes Leben, betrachte, wie viele gute Gedancken in dein Herz gekommen; wie oft

oftt hast du nicht gehöret, daß dieses Leben nichts, als ein armseliges Elend, und beschwerliche Gefangenschafft seye? daß der Tod auf dich warte, und du doch nicht wissest, wann und wo er dich treffen werde? wie oft ist dir es nicht in den Sinn kommen, was für ein strenges Gericht dir bevorstehe? was für Freud den Frommen in dem Himmel, und was für Pein den Bösen in der Höll zubereitet sey? dieses alles seynd lauter Stimmen, mit welchen er dich zu sich beruffen; frage nur dein Herz, wie oft es das Anklopfen guter Begierden, das Leben zu besseren, gehöret habe, siehe an die Trübseligkeiten, die Kranckheiten, den Schaden, und Verlust, welche du gelitten, die Gutthaten, so du so wohl an deiner Person, als an deinen Gütern empfangen. Wie oft hast du nicht etwas auferbauliches gehöret, und dein Herz hat dir alsobald gesagt: O möchte ich auch so seyn! wie oft hast du nicht von einem urplöselichen Tod eines anderen, der eben nicht zum besten gelebt, wohl erzehlen gehöret, und die Furcht ist über dich kommen, es möchte dir gleichermassen ergehen? was ist dieses alles anders gewesen, als lauter Stimmen, mit welchen Gott dir, als einem verlorenen Schäflein, zugeruffen, du mögest von der Bosheit absteigen, und deine Seele in Sicherheit setzen? wie bist du aber der Stimme dieses göttlichen Hirten gefolget? Ach! hättest du derselben Gehör gegeben! wie würde es jetzt weit besser um deinen Vorrath an Verdiensten bey GOTT stehen:

Vocat aquas maris, sagt der Prophet *Amos* am 5. & effundit eas super faciem terræ: Er ruffet den Wasseren des Meers/ und schüttet sie aus über das Angesicht der Erden: Höret aber aus dem heiligen Hieronymo, warum Gott dem Wasser ruffe: Ideo vocat amaras aquas, ut dulces faciat: Darum ruffet er dem bitteren Wasser, damit er dasselbige süß mache; dann das Meerwasser ist an sich bitter, und gesalzen, Gott aber beruffet dasselbige, daß es süß werde. Mercket, wie dieses zugehe: Durch heimliche unterirdische Wege gehen auf Gottes Befehl die gesalzenen Wasser aus dem grossen Meer heraus, indem sie sich aber durch so enge Wasser-Gänge durchzwingen, verlieren sie ihr angeborenes Salz, und werden süß, was ungeschmackt ware, wird wohlgeschmackt; also sehen wir hier einen Crystallhellen Brunnen entspringen, welcher den Wandersmann erquicket, dort ein schönes Bächlein fließen, welches die Felder fruchtbar machet, und doch kommet alles dieses Wasser aus dem Meer, in welchem es zuvor ganz trüb, und gesalzen war, aber weil ihm GOTT geruffen, und es gehorsamet hat, darum sieht man jetzt mit Verwunderung, daß es ganz klar, und süß ist: Ideo vocat amaras aquas, ut dulces faciat. Auf gleiche Weise, wie mancher Sünder, wann er Gehör gegeben, wann er den innerlichen Einsprechungen, und der Stimme Gottes, mit welcher er ihm geruffen, gefolget wäre, wann

wann er durch den engen Weg der Buße wäre hereingangen, wie viel anderst würde er sich befinden, als er jetzt thut? wie würde er nicht von dem Saltz, und Wust der Sünden gefäubert, und gereinigt seyn? aber leider! wie seynd wir so ungehorsam gewesen; auf die liebevolle Stimme unseres Hirten seynd wir noch weiter auf dem Irrweg fortgeloffen, haben die Ohren verstopffet, und nicht hören wollen: *Noluit intelligere, ut bene ageret. Psal. 35.*

Nichts destoweniger sehet, was für einen barmherzigen Gott wir haben: Obschon wir denselben bishero mit unserm Ungehorsam also verachtet, und mit allerhand Sünden so sehr beleidiget, gehet er uns doch, als verlorenen Schäflein, noch nach, ruffet, und ladet uns noch immer ein, zu ihm zu kommen, und Freundschaft mit ihm zu machen: *Ecce ipse, quem despeximus, vocat nos: Siehe/ eben derselbige/ den wir verachtet haben/ ruffet uns, sagt der heilige Gregorius Homil. 43. in Evang.* Ja, da er auch würcklich durch die Sünde zum Zorn gereizet wird, da gehet er dir nach, bietet dir Gnade und Verzeihung an. O Wunderwerk der Barmherzigkeit! der Schöpffer suchet sein Geschöpf, der Erlöser bietet dem die Freundschaft an, von welchem er verhöhnet wird, der König ruffet seinem leibeigenen Knecht, da er ihn verspottet, der Herr verlanget die Freundschaft dessen, der sein verwürfflicher Slave ist. O mein Gott! o mein

Herr! was ist doch dieses? wäre es nicht genug für deine Güte, wann der Sünder, als ein irrgehendes Schäflein, von selber wieder käme, und alserunterhänigst um Gnade, und Verzeihung anhielte? wann du alsdann zuließest, daß er sich bey dir anmelden dörfte? und du suchest ihn noch, bittest, und berufest ihn noch? weißt du dann nicht, daß du der Beleidigte, der Sünder hingegen der Beleidiger sey? so muß ja auch dieser der erste seyn, der die gebrochene Freundschaft wieder suche zu ergänzen. O wunderlicher Überfluß der Güte, und Barmherzigkeit! wer ist, der sich durch eine solche Mild- und Gütigkeit seines Gottes nicht erweichen laßt, demselben in allen zu folgen, und zu gehorsamen? Verlangt ihr es aber vielleicht in der That selber zu sehen, wie der Herr eben zu der Zeit, da er beleidiget wird, dem Sünder nachgehe, und ihn suche wieder zu sich zu bringen, so verfüget euch nur mit euern Gedancken in den gottlosen Hof des Hohenpriesters Annas, alldort werdet ihr eine so entsetzliche dem Herrn zugefügte Beleidigung sehen, daß einem davon möchten die Haare zu Berg stehen; dann als Christus unser Herr, und Heyland wegen seiner Lehr, und Jünger befraget wurde, und er auf die Frag mit Sanftmuth, und Wahrheit geantwortet, da erhebt einer von den Dienern die mit Eisen überzogene Hand, und schlägt dieselbe mit höchster Verachtung dem Herrn in das göttliche Angesicht: *Exhorreseat. caelum, con-*

tre-

tremiscat terra, schreiet hierüber auf der heilige Chrystostomus, de Domini patientiâ, & servi impudentiâ: Es entseze sich der Himmel/ es zittere die Erde über des HERRN Gedult/ und des Knechts unverschämte Verwegenheit: O gerechter Gott! wozu lässest du Donner- Wetter und Reile in den Wolcken zubereiten, wann du sie hier nicht willst gebrauchen? wozu dienen die höllischen Henckers- Knecht, wann sie diese Bosheit nicht gleich sollen straffen? Aber ach! wie feynd unsere Nach- begierige Gedanken so weit unterschieden, und entfernt von der Sanftmuth, und Barmherzigkeit Gottes! zu so unerhörter Unbild läst der HERR kein einziges zornmüthiges Wort hören, sondern wendet sich um, schauet den groben Knüttel mit lieblichen Augen an, und sagt ihm allerfreundlichst: Habe ich übel geredet / so zeige, und beweise es/ habe ich aber recht geredet, warum schlagst du mich? Quid me caedis? *Joan. 18.* Als wolte er sagen: Gehe ein wenig in dich selbst, bedencke es, was du an mir verübest, und seye nicht so gottlos, und böshafft. O Barmherzigkeit! O mildreiche Gütigkeit! jemehr man auf einen Feuerstein schlaget, jemehr Funcken daraus fliegen, und jemehr er in der Finsternuß erleuchtet. Ein rechter solcher Stein der Gedult scheint Christus zu seyn, wie er sich dann selbst einen Eckstein, und der heilige Paulus ihn einen Felsen nennet, wie mehr derselbige geschlagen, wie mehr er beleidiget

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

wornden, desto mehr hat er Liebes- Funcken von sich geworffen, destomehr seine Beleidiger gesucht zu erleuchten, und zu entzünden.

Wie er sich aber in dem Hauß Anna, wie wir jetzt vernommen, bey dem Backen- Streich verhalten, also gehet er auch noch heut zu Tag mit dem Sünder um; dann bedencket euch einmal, wann ihr euch als ein stutziges Schäflein von seiner Herde habt absonderen wollen, wann ihr habt wollen in eine Sünde verwilligen, und habt gleichsam die Hand ausgestreckt, ihn in das Angesicht zu schlagen, in seiner Gegenwart zu sündigen, hat er nicht alsdann mit mancher Erleuchtung, und Erkenntnuß des grossen Verlusts himmlischer Güter euer Herz bestrahlet? Hat er euch nicht gleichsam heimlich zugeruffen: Quid me caedis? Warum schlagst du mich? hab ich das von dir verdienet, daß du mich also soltest beleidigen? Auf solche Art nemlich suchet, und ruffet er uns auch eben zu derselben Zeit, da wir ihn fliehen, da wir ihm den Rücken wenden. O der Barmherzigkeit! O der grundlosen Gütigkeit!

Höret aber, wie sich dieselbe noch weiter hinaus erstreckt: Er suchet, und ruffet uns nicht allein, da wir ihn beleidigen, und von ihm weichen, sondern er traget uns auch auf seinen Schultern wieder zu seiner Herde, dann aus unseren eigenen Kräfften ist es uns nicht möglich, wiederum dahin zu gelangen; aus eigenen Kräfften, und unserm verkehrten Willen gehen wir

Ⓒ

wir zwar irr, aber ohne göttliche Gnade, und Hülf kommen wir nicht wieder zu recht; ein tieffer Brunn ist die Sünde, in welchen einer gar leicht kan hinabfallen, aber wieder heraus kommen kan er für sich selbst nicht; es kan ihm einer selbst wohl das Leben nehmen, kan sich aber selbst von dem Tod nicht wieder auferwecken; oder wie der heilige Gregorius l. 14. moral. c. 6. sagt: Qui pedes in rete mittit, non, cum voluerit, ejicit, sic, qui in peccata se dejicit, non mox, ut voluerit, surgit: Gleichwie sich einer selbst in die Falle stürzen/ aber allein nicht wieder heraus kommen kan/ also kan auch der, so in die Sünde fallt/ nicht/ wann er schon will/ von selbst wieder aufstehen: Gleichwie der Vogel, der in das Garn geflogen, oder wie der Fisch, der in das Netz kommen, sich selbst vielmehr verwickelt, als los macht, also auch derjenige, der aus freyem Willen gesündigt hat, der kan von sich selbst, wann er schon wollte, sich nicht davon auswinden, sondern es muß Gott der Herr selbst, wie wohl er der Beleidigte ist, Hand mit anlegen; und doch thut er dieses mit der größten Bereitwilligkeit, und Liebe, die nur zu erdencken. Höret hierüber seine eigene Lieb-volle, und zarte Wort: Nunquid oblivisci potest mulier infantem suum, sagt er durch den Propheten *Isaiam 49.* ut non misereatur filio uteri sui? Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme des Sohns ihres Leibes? Ist es auch möglich, daß

sie ihn verlasse, und seinen Armseligkeiten kein Mittel schaffe, da sich das Kind selbst nicht helfen kan? Ego tamen non obliviscar tui, so sollst du doch wissen, wann schon die Mutter ihres Kindes vergessen, und dasselbige verlassen solte, so werde ich doch deiner nicht vergessen: Ich werde mit mehr dann mütterlicher Sorgfalt trachten, dir auf alle Weis zu Hülf zu kommen. Bedencke ein jedweder, um die göttliche Barmherzigkeit zu erkennen, diese Liebes-Gleichnuß wohl: Die göttliche Majestät würdiget sich mit einer Mutter, und uns mit einem kleinen Kind zu vergleichen, höret aber warum: O Anmuth! O Zartigkeit! ein kleines Kind von wenig Monaten, oder etlichen Wochen, das kan, und vermag von sich selber nichts; ist es kothig, und unsauber, so muß es ein anderer säubern, fallet es auf die Erden, es kan von selbst nicht aufstehen, sondern muß von anderen gehoben, und ausgerichtet werden, leidet es Hunger, oder Durst, so muß es von anderen gespeist, und geträncket werden, ist es in Gefahr, es kan sich selbst nicht retten, sondern muß von anderen beschützet werden, ja was noch armseliger ist, es weiß gar nicht, und kan nicht begehren, was ihm abgeheth, oder mangelt, weiß auch nicht zu erkennen, was es begehren soll. O des armseligen Zustands eines solchen Kindes! aber die Lieb, die Sorg, und Gütigkeit der Mutter ersetzt alles: Jedoch noch weit besser kommt dem Sünder zustatten die allergutthätigste Liebe, und Barmherzigkeit Gottes; diese ist

ist noch weit grösser gegen die Seele, als die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind, inmassen eine sündige Seele sich in einem viel armseligern Stand, als ein so unmündiges Kind befindet; es ist nemlich der Sünder voller Koth, und Unflath, und kan sich selber nicht waschen, er ist in die Ungnade, und Feindschafft Gottes gefallen, kan sich aber selbst nicht aufrichten; hat er gleich einen Hunger, und Durst, oder gute Begierden sein Leben zu bessern, so kan er doch solches nicht zu Werck bringen, wann nicht Gott, der solche gute Begierden gegeben, zugleich auch seine Gnade mittheilet, selbige zu erfüllen; er ist allenthalben umgeben mit Gefahren des Leibs, und der Seele, mit Gefahren des ewigen Todes, und Verdammnuß, und doch kan er sich weder retten, weder schützen. Was thut aber die mehr als mütterliche Liebe unseres Gottes, und Herrn? selbige kommt in allen diesen Angelegenheiten auf das sorgfältigste zu Hülff, bietet dem Sünder, als einem unvermögenden Kind die Hand, und verrichtet alles, was eine Lieb- und Sorg-volle Mutter zu thun pflegt.

Wer sieht dann aus diesem allen nicht, wie unbeschreiblich die grundlose Barmherzigkeit Gottes gegen uns Menschen seye? indem er uns nachgeheth, wann wir auf dem Ir-Weg der Sünden uns befinden, uns ruffet, und an sich locket, auch zu der Zeit selber, da wir ihm die größten Unbilden anthun, uns gleichsam auf seinen Achseln wieder zu der Herde tragt, weil wir

von uns selbst nicht fähig seynd aus eigenen Kräfften wieder dahin zu gelangen. Was ist dann nun endlich aus solcher Barmherzigkeit zu schliessen? was folget daraus? ich will es nicht hoffen, daß einige daraus also folgeren werden: Ist Gott so barmherzig, als wir gehöret, so ist es auch eben nicht so gefährlich, noch ein so grosses Ubel, wann man schon einmal sündiget; ich will es nicht hoffen, sage ich, daß man also schliessen werde, dann sonst hätte ich die Zeit übel angewendet, wann das richtig daraus folgen könnte; daß aber dergleichen Schliessen gar irrig, und übel bestehe, werdet ihr selbst bekennen müssen, wann ihr bedencken, und den Fall sehen wollet, als hätte ich euch bewiesen, daß ein trefflicher Theriac, und Mittel gegen das Giffte vorhanden, oder ein erfahrener Wund-Ärzt hier ankommen seye; gleichwie ihr dann nicht schliessen müßtet, daß man deswegen das Giffte wie Zucker hinein fressen, oder ihm selbst allerhand Wunden schlagen solle, eben so wenig hält es Stich, wann man schliessen wollte: Gott ist barmherzig, so darff ich wohl darauf lossündigen: Oder wolltet ihr deswegen die Befehle eueres Landes-Fürsten desto kühner übertretten, weil er so gütig, und barmherzig gegen euch ist? Wolltet ihr euren Elteren darum so ungehorsam, und widerspenstig seyn, weil sie euch so inniglich lieben, und so viel Gutes thun? O du thorechter gottloser Mensch! bricht gegen solche Frevler aus der heilige Paulus Rom. 2. An divitias boni-

tatis ejus, & patientiæ, & longanimitatis contemnis? ignoras, quoniam benignitas DEI ad poenitentiam te adducit? Verachtest du dann die Reichtümer seiner Güte/ und seiner Gedult/ und Langmüthigkeit? weißt du nicht, daß dich die Gürtigkeit Gottes zur Busse anleitet? Das folget besser daraus, daß, nachdem dir der göttliche Hirte so lang nachgelassen, und dir zugeruffen, daß du endlich zur Busse, und Besserung deines Lebens greiffen, und dich recht zu Gott bekehren müssest; das folget besser aus der unbegreiflichen Langmüthig- und Barmherzigkeit Gottes, daß die Sünde eine entseßliche Bosheit müsse in sich enthalten, dann wie wollte es sonst möglich seyn, daß ein so Lieb- voller, und gnädiger Herr, als Gott ist, zu einem solchen Zorn könnte gebracht werden, daß er manchmal ganze Städte, und Länder so scharff gezüchtiget, und gestraffet, ja ganz verwüestet, und verherget, wie wollte es möglich seyn, daß ein so liebevoller Hirte selbst gleichsam zu einem grimmigen Wolff würde, und seine eigene Herde zerrisse, wann nicht die Sünde, um derentwillen dergleichen Straffen vorgenommen werden, von einer entseßlichen Bosheit wäre? wie wollte es möglich seyn, daß sich die allerhöchste Majestät also verdemüthigte, und dem Men-

schen, wann ich also reden darff, dergestalt schmeichelte, ihn zu ruffen, einzuladen, ihm zu verzeihen, und zu helfen, wie Gott selbst sagt: Laboravi rogans. Jerem. 15. Wann nicht die Sünde von einer erschrecklichen Unart wäre? dann alles dieses nur darauf angesehen ist, damit die Sünde, als die abscheulichste Mißgeburt, möge vertilget werden, nicht anderst, als wie ihr zurweilen auf den Jagden sehen werdet, daß auch grosse Herren, um dem Wild dem Schuß recht anzubringen, sich in allerhand Beschweren einlassen, dem Wind, Regen, und vielem Ungemach sich blos stellen, damit ein zum Exempel schädlicher Wolff möge erlegt werden.

So heilsame Schlüsse laßt uns derohalben aus der gehörten unermesslichen Barmherzig- und Langmüthigkeit Gottes machen, laßt uns daraus schliessen, daß es müsse ein entseßliches Abentheuer um die Sünde seyn, welche zu vertilgen die unendliche Majestät selbst sich so viele Mühe giebt, laßt uns daraus schliessen, daß es unverantwortlich seye, einem so liebevollen Hirten, als Gott ist, nicht wollen folgen, und einem so treuherzigen Vatter, an Platz der gebührenden Danckbarkeit für die bewiesenen Liebes-Zeichen, mit neuen Beleidigungen zum Zorn reizen.

Auf